



Drogenrazzia im Escher Bahnhofsviertel

Bei einem Großinsatz mit 130 Beamten in und um die Avenue de la Gare nimmt die Polizei mehrere Verdächtige fest.
Seite 20



Kupferdiebe im Verdacht

Den Brand am ehemaligen Schifflinger Hüttengelände dürften Eindringlinge verursacht haben.
Seite 22

GAZETTCHEN

Großherzogs Katze im Flieger

Na, lieber Leser? Habe ich Ihre Aufmerksamkeit? Erfahrungsgemäß müsste das bei diesem Titel so sein. Alles was unsere Herrscherfamilie, große Transportmittel und süße Tiere betrifft, ist beliebt und verschafft Interesse. Das hatten auch die Parteien im zurückliegenden Wahlkampf erkannt. Zwar blieb der Staatschef - er und seine Katze mögen mir meine Dreistigkeit und ihre Erwähnung im Titel dieses Gazettchens verzeihen - im Wahlkampf weitestgehend verschont, nicht so aber die Tierwelt und die Welt der Pferdestärken. So tourte etwa eine Partei mit einem großen roten Gelenkbus durch die Lande, der auf jedem Dorfmarkt die Blicke auf sich zog. „Die Menschen sprechen uns auf den Bus an und so kommen wir ins Gespräch“, meinte dazu ein Parteisoldat. Pferdestärke als Einstieg, um politische Inhalte zu vermitteln. Warum nicht? Ähnlich verhält es sich mit der Tierwelt. So waren sich viele Politiker jeder Couleur, die sonst kaum auf Facebook und Co. unterwegs waren, nicht zu schade, Bilder von ihrem vierbeinigen Familienmitglied zu posten. Wahlkampf 2.0 eben. Bleibt zu hoffen, dass in Zeiten des Wachstums in fünf Jahren keine Partei mit dem Flugzeug und einem Elefanten oder einer Giraffe auf Tour geht. Bekanntlich hat die Cargolux Erfahrung, was den Transport großer und hoher Tiere angeht. Wobei wir wieder beim Großherzog wären, aber der steht bekanntlich über dem elektoralen Geschehen. Es sei ihm gegönnt. Luc

HEUTE IN LUXEMBURG

ZENTRUM

Arbeiten am CELO-Gebäude in Hesperingen schreiten voran. 21

SÜDEN

Gemeinde Schifflingen denkt über Museum im Poppelhaus nach. 22

NORDEN

Neue Infotafeln zum Zweiten Weltkrieg am Patton Square in Ettelbrück. 23

OSTEN

Biodiversum in Remerschen wird nach Camille Gira benannt. 23

Notdienste	25
Service & Termine	26
Immobilien	55
Todesanzeigen	65

Endstation Luxemburg

Warum immer häufiger Menschen in Frachträumen von Lastwagen entdeckt werden



Transitland Luxemburg: Menschenschmuggler vermitteln für viel Geld Platz in Frachträumen von Lastwagen in Richtung Großbritannien - oftmals ohne das Mitwissen des Fahrers. (FOTO: LEX KLEREN / LW-ARCHIV)

VON STEVE REMESCH

In Dommeldingen wurden gestern im Frachtraum eines Lasters illegale Migranten gefunden. Immer häufiger kommt es zu solchen Vorfällen. Ein Blick auf die Hintergründe des Phänomens.

Auch wenn die Wortwahl im politischen Diskurs und in den Medien manchmal den Anschein erweckt und die Bezeichnung „illegale Migranten“ diesen Eindruck noch verstärkt: Personen, wie beispielsweise jene, die gestern Morgen in Dommeldingen im Frachtraum eines Lastwagens entdeckt wurden, sind keine Kriminelle. Es sind Menschen auf der Flucht. Die Gründe hierfür mögen vielseitig sein. Sie haben aber etwas gemeinsam: Sie sind bereit, ihr Leben zu riskieren, um ein besseres und vielleicht sichereres Leben führen zu können.

Polizeieinsatz in Dommeldingen

RTL hatte gestern Morgen zuerst über den Vorfall berichtet. Der Fahrer eines Sattelschleppers hatte kurz vor 9 Uhr an einem kleinen Rastplatz an der Route d'Echternach eine Fahrpause eingelegt. Dann bemerkte er, dass sich offenbar mehrere Personen in seinem Kühlanhänger aufhielten.

Als er die Heckklappe öffnete, entdeckte er, dass sich fünf Personen im Frachtraum aufhielten, welche diesen verlassen wollten, wohl weil es ihnen zu kalt war, heißt es in der Meldung. Die Polizei bestätigte den Sachverhalt später in einer Pressemitteilung.

In den vergangenen Monaten häufen sich solche Vorfälle. In

Grass wurden gleich zweimal binnen vier Wochen bei einem Reifenhändler Menschen im Frachtraum eines aus Ungarn stammenden Lastwagens entdeckt. Weitere Vorfälle gab es auch auf der Autobahn A1 in Potaschberg und an der Raststätte Aire de Berchem an der A3.

Obwohl das Ziel dieser Menschen eindeutig Großbritannien ist, ist es kein Zufall, dass sie nun immer häufiger in Luxemburg stranden. Die üblichen Routen etwa über Calais sind kaum noch zu überwinden. Neue Wege, auch wenn sie kaum erfolgversprechender sind, führen über Belgien und die Niederlande und somit auch zwangsläufig zum Teil auch durch das Transitland Luxemburg.

Der Traum von der Insel

Die Gründe, warum die Menschen überhaupt nach Großbritannien wollen, sind ebenso vielseitig wie die Herkunft der Reisenden. Ein hinlänglich bekannter Grund ist aber mit Sicherheit der ultraliberalisierte Arbeitsmarkt auf der britischen Insel: Es ist verhältnismäßig einfach, eine Beschäftigung zu finden. Ganz gleich, ob im Niedriglohnbereich oder als Schwarzarbeiter. Weder die Arbeitgeber noch die Arbeitnehmer, die sich in den Grauzonen bewegen, müssen mit strengen Kontrollen geschweige denn mit Strafverfolgung rechnen.

Aber auch andere Faktoren spielen eine entscheidende Rolle. So sind oftmals bereits Familienmitglieder und Bekannte vor ihnen nach Großbritannien aufgebrochen, die ihnen nun beim Neuanfang helfen könnten. Zudem

wird der Neubeginn auch dadurch vereinfacht, dass es kaum Sprachbarrieren gibt. Englisch ist nun einmal eine Weltsprache.

Dass die Aufnahmestrukturen für Asylbewerber dort in desolatem Zustand sind und bei den Briten Asylverfahren oft mit einer Inhaftierung einhergehen, wissen die Wenigsten. Um dem zu entkommen, bleibt zumeist nur ein äußerst prekäres Leben in einer Schattenwelt.

Die Realität steht in komplettem Widerspruch zu dem, was ihnen die organisierten Schleuserbanden versprechen - die erzählen ihnen nämlich die gleiche Mär, die europäische Rechtsextreme bei jedweder Gelegenheit verbreiten: Dass Flüchtlinge in Westeuropa mit Geld, Wohnraum und Arbeit versorgt würden.

Wer es glaubt, ist selber schuld, könnte man meinen. Doch tatsächlich ist es eher so, dass Menschen in Not dazu geneigt sind, sich auch am kleinsten Fünkchen Hoffnung festzuklammern.

Wer es nicht bis nach Großbritannien schafft, der endet wie die fünf Menschen gestern Morgen zunächst in Polizeigewahrsam. Die Prozedur ist dabei fast die gleiche wie bei regulären Asylanträgen

auch. Im Außenministerium wird versucht, die Identität der Personen festzustellen und über eine Fingerabdruckdatenbank zu ermitteln, ob diese bereits zuvor in einem anderen Land erfasst wurden, oder einen Asylantrag gestellt haben.

Den Dublin-Prozeduren entsprechend werden Betroffene dann in das jeweilige Land zurückgeführt. Die Entscheidung, wie im Einzelfall vorgegangen wird, obliegt dem Außenministerium. Zumeist führt der Weg über kurz oder lang durch das Centre de rétention. Ist dort kein Platz, werden die Menschen gleich nach der Überprüfung wieder auf freien Fuß gesetzt.

Kriminalpolizei ermittelt

Andere Auswege als Inhaftierung oder Rückführung sind ohnehin nicht vorgesehen. So oder so, nach allen Opfern, die diese Menschen bereits erbracht haben, sehen die wenigsten eine andere Wahl, als es auf dem gleichen oder einem anderen Weg erneut zu versuchen.

Gleichzeitig befasst sich aber auch die Kriminalpolizei mit dem Fall. Sie versucht, sowohl durch den Lastwagenfahrer wie auch über die angetroffenen Migranten, Informationen über die Schleuserbanden zu erlangen. Die Polizei will vorrangig jenen Menschenschmuggleringen das Handwerk legen, die für viel Geld beispielsweise die Plätze in den Lastwagen vermitteln und denen es letztendlich ganz egal ist, ob die Reisenden eventuell in einem Kühllaster erfrieren oder wo sie schlussendlich landen. Hauptsache, der Profit stimmt.

Die Gründe, warum die Menschen nach Großbritannien wollen, sind vielseitig.